

dige Buchstabe Francks durch den Kommentar vorschnell zu einem toten gemacht wird.

Der erste Band enthält 5 Texte, die auf Grund von Textvergleichen und Bibliotheksnachforschungen teilweise neu datiert wurden: *Diallage* (1528), *Klagbrief* (1529), die sogenannte *Türkenchronik* (1530), die *Deklamation* (1531) und *Das Laster der Trunkenheit* (1531). Vom letzten Text wird in Kleindruck auch die niederdeutsche Fassung von 1542 geboten. Abgesehen vom *Laster der Trunkenheit* handelt es sich bei den Frühschriften um Übersetzungsarbeiten. Der Franck-Forschung eröffnet sich durch ihre Veröffentlichung die Möglichkeit, den theologischen, philosophischen und literarischen Werdegang des Donauwörthers differenzierter nachzeichnen zu können.

So ermöglicht Francks Übersetzung von Andreas Althamers *Diallage*, die 1528 in Nürnberg erschien, aufgrund der Vorrede und Zusätze Francks nicht nur einen Einblick in dessen Arbeitsmethode, sondern sie stellt auch ein wichtiges Dokument für die allmähliche Loslösung des Autors von der lutherischen Orthodoxie dar. Die Schrift des Lutheraners Andreas Althamer war gegen den Spiritualisten Hans Denck gerichtet, welcher den Täufern nahestand. In den anderen Schriften dieses ersten Bandes zeichnet sich bereits die Richtung ab, welche Francks Denken einschlagen wird, insbesondere seine unerschrockene Auseinandersetzung mit dem sogenannten Fremden bzw. Anderen und seine bisher wenig erforschte Beziehung zum Humanismus und Neuplatonismus augustinischer Prägung sowie seine auf Ethik und Geschichte basierende Kritik sowohl am Katholizismus als auch am Luthertum.

Hildegard Eilert

Robert Seidel: *Späthumanismus in Schlesien. Caspar Dornau (1577-1631). Leben und Werk.* Tübingen: Niemeyer 1994. XII, 534 S. (= Frühe Neuzeit 20). ISBN 3-484-36520-X, DM 186.

Der um die Wende zum 17. Jahrhundert in Böhmen und Schlesien tätige Schulmann, Arzt und Diplomat Caspar Dornau (Dornavius)

(1577-1631) ist der Barockforschung vor allem bekannt geblieben als Lehrer und Förderer des jungen Martin Opitz am Beuthener Schönaichianum und als Kompilator der Enkomiensammlung *Amphitheatrum sapientiae Socraticae ioco-seriae* (Hanau 1619), die eine wahre Fundgrube für das Studium der epideiktischen Literatur darstellt. Über Dornaus weiteres Wirken sowie über seine gelehrte Tätigkeit in ihrem gesellschaftlichen Kontext ist kaum etwas bekannt. Die älteren Arbeiten von Sellmann (1898) und Koch (1917) befriedigen in der Hinsicht nicht, da sie sich weitgehend auf den Pädagogen Dornau beschränken und zudem vorwiegend referierenden Charakters sind. Die vorliegende Untersuchung sieht in Dornau in erster Linie einen typischen Vertreter des späthumanistischen Gelehrtentums, wie es verwurzelt war im akademisch vorgebildeten Bürgertum, und versteht sich als Möglichkeit, die Erkenntnisse von Erich Trunz über den deutschen Späthumanismus als Standeskultur (1931) am Einzelfall zu konkretisieren, zu explizieren und zu ergänzen. Der Verfasser tritt aber auch in die Fußstapfen seines Lehrers Wilhelm Kühlmann, dessen Arbeiten über die späthumanistische Gelehrtenkultur für ihn richtungweisend waren.

Den großen Desideraten der Dornau-Forschung, einer möglichst lückenlosen Darstellung von Dornaus Werdegang, wie dieser eingebettet war in dessen soziales Umfeld und sich artikulierte in dessen Schriften, sowie der Erstellung einer zuverlässigen Bibliographie, versucht der Verfasser zu genügen. Dornaus zahlreiche Schriften können dabei nur in Auswahl berücksichtigt werden: eingehender analysiert werden vor allem das *Amphitheatrum* und die programmatischen Reden aus der Görlitzer und Beuthener Zeit, so der *Menenius Agrippa* (1615), die *Parallela morum* (1616), die *Felicitas seculi* (1616) und der *Charidemus* (1617) mitsamt den drei Beuthener *Charidemus*-Disputationen. Für die Rekonstruktion von Dornaus Stellung in der schlesischen und böhmischen Gelehrtenwelt greift der Verfasser vor allem zurück auf das Geflecht von Kasualschriften und Dedikationsdichtungen, das sich um Dornau rankt und das er auch selber entscheidend mitkonstituiert, sowie auf Dornaus Korrespondenz, womit einmal mehr belegt wird, wie wesentlich, aber auch wie ergiebig eben solche Quellen sind für das Verständnis der Beziehungen innerhalb der *respublica litteraria*.

Von den zwölf Kapiteln der Untersuchung befassen sich die ersten fünf mit Dornaus Studium in Jena, seiner Promotion in Basel, der Tätigkeit als Lehrer an der Huberschen Privatschule in Prag und als Präzeptor junger böhmischer Adliger aus den Familien Zirotin, Smirziz und Budowecz, seiner *peregrinatio* durch Westeuropa, seiner Stellung in der medizinischen sowie politischen und konfessionellen Landschaft seiner Zeit, die unter anderem aufgezeigt wird an Dornaus Beziehungen ins reformierte Heidelberg und an seinem Verhalten angesichts des böhmischen Bockskay-Aufstandes. Zu bedauern ist in diesem Zusammenhang, daß Dornaus sozialer Herkunft nicht mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird: bei der Darstellung des Elternhauses sowie der Jahre vor dem Studienantritt 1592 in Jena begnügt der Verfasser sich mit einem einzigen Absatz von nicht einmal 15 Zeilen. Zwei Kapitel schildern Dornaus Wirken als Rektor des *Gymnasium Illustre* in Görlitz in den Jahren 1608 bis 1616, wobei seine reformpädagogischen Leistungen eher relativiert werden. In den drei Kapiteln, die sich mit Dornau als *professor morum* in Beuthen (1616-1620) befassen, sind seine kulturpolitischen Stellungnahmen über das Verhältnis von Antike und damaliger Gegenwart im Vorfeld der 'Querelle des Anciens et des Modernes' sowie über den Gebrauch des Deutschen in Dichtung und Wissenschaft anstelle des Latein das zentrale Thema. Über Entstehungsgeschichte, Anlage und Programm des gelehrten Sammelwerks *Amphitheatrum sapientiae*, das wohl in erster Linie pädagogischen Zwecken diente, verbreitet sich das vorletzte Kapitel, während das letzte die Zeit zwischen 1620 und 1631 schildert, als Dornau sich als Gesandter der schlesischen Stände sowie als Leibarzt und Rat Herzog Johann Christians von Brieg betätigte, jedoch kaum noch mit gelehrten Veröffentlichungen hervortrat. Die über 80 Seiten starke Bibliographie, die den Band abschließt, führt nicht nur die vielen eigenen Veröffentlichungen Dornaus auf, die teilweise noch bis ins 18. Jahrhundert neu aufgelegt wurden, sondern verzeichnet auch seine Beiträge zu Werken anderer, zumeist Widmungs- oder sonstige Gelegenheitsgedichte, sowie die Briefe von ihm und an ihn, die sich erhalten haben. Zu jedem Titel ist dankenswerterweise der Standort des Exemplars, das dem Verfasser vorlag, angegeben.

Insgesamt erscheint Dornau in Seidels gediegener Darstellung als ein, am damaligen Wissenschaftsbetrieb gemessen, relativ progressiver Gelehrter, in dessen Schriften bereits die Pedantismus-Kritik anklingt, die sich in der Folgezeit noch sehr viel stärker artikulieren sollte, der zudem nicht mehr blind glaubt an den Primat der Antike und der bestrebt ist, die Muttersprache gegenüber dem Latein aufzuwerten, alles in allem somit eine Haltung, die sich am besten mit den Kategorien eines gemäßigten Ciceronianismus und des 'Vulgärhumanismus' kennzeichnen ließe. Zu hoffen bleibt, daß die vorliegende Monographie letztendlich den Anstoß zu geben vermag zu der nach wie vor ausstehenden umfassenden Analyse von Dornaus Oeuvre, statt daß sie eine solche als überflüssig erscheinen ließe. Für eine derartige Analyse ist Seidels Arbeit die unerläßliche Voraussetzung. Das vom Verfasser angekündigte Vorhaben, demnächst das *Amphitheatrum* in einem reprographischen Nachdruck mit ausführlichem Kommentar herauszubringen, ist bereits ein besonders sinnvoller weiterer Schritt in Richtung der erwünschten umfassenden Erschließung von Dornaus Schaffen.

Guillaume van Gemert

Spee-Jahrbuch. Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Friedrich-Spee-Gesellschaften Düsseldorf und Trier. Redaktionsleitung Theo G. M. van Oorschot. 1. Jahrgang. Trier: Spee-Buchverlag 1994, 227 S., ISSN 0947-0735.

Im November 1993 gründeten die beiden Spee-Gesellschaften, die Düsseldorfer und die Trierer, eine Arbeitsgemeinschaft, die es sich zur Aufgabe machen sollte, ein gemeinsames Organ herauszubringen, das das Interesse für Spee, das in den letzten anderthalb Jahrzehnten durch die Auffindung seines Grabes (1980) sowie durch die Gedenkfeiern zum 350. Todestag (1985) und zum 400. Geburtstag (1991) neuen Auftrieb erhalten hat, dokumentieren sollte und für die interdisziplinäre Beschäftigung mit seinem Werk und dessen Nachwirkung ein geeignete